

v. Musiel.

Schild von Blau und Gold durch drei aus dem Golde in das Blaue neben einander aufsteigende und gleiche Spitzen oder Spickel quer getheilt. Ueber jeder Spitze schwebt ein sechsstrahliger, goldener Stern (es stehen sonach über den Spitzen neben einander drei Sterne). Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher einen offenen, blauen Adlersflug trägt, und jeder Flügel desselben ist unten mit einer aufsteigenden Spitze und über derselben mit einem Sterne, wie die im Schilde, belegt. Die Helmdecken sind blau und golden. — Wappenb. d. Preuss. Rheinprovinz, I. LXXXVII. 174 u. S. 82, nach dem Diplome von 1580 (s. unten). Die Abbildung zeigt, statt der einen Spitze jedes Flügels, diplomwidrig drei Spitzen, und über der mittleren derselben den Stern.

Preussen. Altes, dem Rheinlande angehöriges und im Regierungsbezirke Trier begütertcs Adelsgeschlecht, in welches der Adelstand 6. Juli 1580 gekommen ist. — Die Familie ist der Adelsmatrikel der preussischen Rheinprovinz in der Classe der Edelleute unter No. 52 einverleibt und zwar in der Person des Johann Baptist de Musiel (Schloss Thorn, 23. Juli 1829).

Nägerl v. Rosenbüchl, Ritter.

Schild geviert: 1 und 4 in Gold drei neben einander stehende, rothe Nelken an langen, mit zwei grünen Blättern besetzten Stielen, von welchen die mittlere höher, als die seitlichen, ist; 2 und 3 quer getheilt: oben in Gold ein aufwachsender, rechtssehender, gekrönter, schwarzer Adler, und unten in Blau auf grünem Boden drei neben einander stehende, weisse Rosen an Stielen mit zwei grünen Blättern. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt den aufwachsenden Adler der oberen Hälfte des 2. und 3. Feldes einwärtssehend, und aus dem linken Helme wächst ein vorwärtssehender Mann auf. Derselbe trägt blaue Kleidung mit silbernem Kragen, silbernen Aufschlägen und goldenem Leibgürtel, so wie eine blaue Mütze mit rothem, nach der Linken herabhängendem Sacke, und hält mit der Rechten eine Nelke, wie die im 1. und 4. Felde, empor, während er die Linke in die Seite setzt. Die Decken des rechten Helmes sind roth und golden, die

des linken blau und silbern. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, Ergänzungsband, S. 386. — v. Hellbach, II. S. 156.

Oesterreich. Johann Georg Nägerl v. Rosenbüchl, Inhaber des Gutes Rothwein in Steiermark, wurde vom Kaiser Joseph II., 27. Aug. 1767, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben. Derselbe hatte früher vom Kaiser Franz I., 16. Mai 1763, mit dem Prädicate: v. Rosenbüchl (Rosenpichl), den Adelstand erhalten.

Negelin v. Blumenfeld, Ritter.

Schild quer getheilt: oben in Blau ein aufwachsender, rechts gekehrter, goldener Löwe; unten in Roth ein goldener Querbalken. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Aus dem rechten Helme wächst ein einwärtssehender, gekrönter, schwarzer Adler empor, und auf dem linken steht ein blaues, mit einem einwärts gekehrten, goldenen Löwen belegtes Schirmbret, dessen sieben Ecken (die achte steht hinter der Krone des Helmes) jede mit einer Pfauenfeder besteckt sind. Die Decken des rechten Helmes sind blau und golden, die des linken roth und golden. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, Ergänzungsband, S. 181 u. 387. — v. Hellbach, II. S. 160.

Oesterreich. Franz Joseph Negelin v. Blumenfeld, k. k. Reichs-Hofagent, wurde von der K. K. Maria Theresia, 28. Juli 1767, mit dem Prädicate: Edler von, in den Reichsritterstand erhoben. Derselbe hatte früher vom Kaiser Franz I., 5. März 1763, mit dem Prädicate: v. Blumenfeld, den Reichsadelstand erhalten.

v. Neitschütz (Neidtschütz).

Schild quer getheilt: oben in Gold ein aufwachsender, rechts gekehrter, schwarzer Löwe mit doppeltem Schweife, unten von Gold und Schwarz in vier Reihen, jede Reihe von sieben Feldern, von welchen die äusseren, so wie die meisten der untersten Reihe sich im Schildesrande verlieren, geschacht. Auf dem Schilde steht ein

gekrönter Helm, welcher zwei quer getheilte Büffelhörner trägt. Dieselben sind oben golden und unten von Gold und Schwarz in vier Reihen, jede zu drei Feldern, geschacht. Die Helmdecken sind schwarz und golden. — Abdrücke von Petschaften und Dithmar, S. 12 No. 35. — Val. König, III. S. 768—777 (Kupferstich und Text sind verschieden, s. die „Zusätze“). — v. Meding, II. S. 395, nach Dithmar und mit der Angabe, dass auf einer attestirten Zeichnung der Schach von vier Reihen mit Schwarz angefangen habe. — Supplem. zu Siebm. Wappenb., IV. 19, wie Dithmar. — Im Reichsgrafendiplome der bekannten Gräfin zu Rochlitz („Magdalena Sibylla v. Neitzschütz, Tochter des kursächs. General-Lieutenants Rudolph v. Neitzschütz, Herrn auf Gaussig, Thiemen etc.“, geb. 8. Febr. 1675, gest. 4. April 1694) vom 4. Febr. 1693 sind die das Stammwappen enthaltenden Felder 2 und 3 und der zu demselben gehörende linke Helm, wie folgt, beschrieben: die vordere untere und hintere obere Feldung nach zwerg in zwei gleiche Theile also abgetheilt, dass die unteren Theile mit schwarz und weissen „eckeln“ schachweise vorgestellt, deren obere halbe Theile aber gelb sind, in welchen bis auf die Hüfte einwärts ein schwarzer Löwe mit über sich gewundenen, rothen, von sich werfenden Pranken und ausschlagender, rother Zunge zum Sprunge gestellt ist — und: aus dem hinteren Helme gehen zwei mit den Mundlöchern aufwärts gestellte Büffelhörner, von unten bis auf die Mitte schwarz und weiss, schachweise, oben aber gelb, oder goldfarben. Das erwähnte Diplom ergiebt hiernach eine eigenthümliche Variante: die von Schwarz und Silber geschachte untere Hälfte des Schildes und der Hörner. — Knauth, S. 540 u. 541: v. Neitschütz. — Gauhe, I. S. 1471 u. 1472: v. Neitschütz, Neidschütz, vor Zeiten Nytschütz. — Zedler, XXIII. S. 1667—1670. — v. Uechtritz, Dipl. Nachr. (von 1654—1793), VI. S. 47—58. — v. Hellbach, II. S. 161; v. Neidschütz, Neitzschütz, Neitschütz, Nytschütz. — Neues Preuss. Adelslexicon, V. S. 343 u. 344: v. Neitschütz.

Sachsen, Preussen. Altes, sächsisches, nach Knauth meist in der Pirnaischen und Weissenfelder Pflege angesessenes Adelsgeschlecht. Das gleichnamige Stammhaus liegt unweit Naumburg, ist aber später in die Hände der Familie v. Tümpling gekommen. Jan v. Neidschütz kommt zuerst 1452 vor. Später breitete sich, wie Grosser angiebt, die Familie auch in der Lausitz aus. In der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten des 18. Jahrhunderts gelangten mehrere Sprossen der Familie in kursächsischen Hof- und Mi-

litairdiensten zu hohen Ehrenstellen, und das Geschlecht hat bis auf die jetzige Zeit dauernd in Sachsen, wenn auch nicht in zahlreichen Gliedern, fortgeblüht. Carl Gottlob v. Neitschütz, k. sächs. Major im adelig. Cadettencorps, trat 1824 aus dem activen Dienste. Wie in Sachsen, so haben auch in Preussen mehrere Glieder der Familie in Militair- und Staatsdiensten gestanden.

v. Neufville.

Im rothen Schilde ein dasselbe ganz überziehendes, goldenes Andreaskreuz, welches in jedem Winkel von einem silbernen Thurme, mit offenem Thore und oben mit drei Zinnen versehen, begleitet und in der Mitte mit einem blauen Herzschild belegt ist, in welchem ein silberner Anker aufrecht steht. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, aus welchem der Kopf und Hals eines rechtssehenden, goldenen Greifen mit rother ausgeschlagener Zunge und gespitzten Ohren zwischen einem offenen Adlersfluge aufwächst, dessen rechter Flügel golden, der linke roth ist. Die Helmdecken sind rechts und links roth und golden. — Abdrücke von Petschaften, von welchen einige als Schildhalter zwei einwärtssehende Greife zeigen. — Handschriftliche Notizen. — Suppl. zu Siebm. Wappenb., X. 22. — Wappenb. d. Preuss. Rheinprovinz, II. XXXVI. 72 und S. 143 u. 144: Freiherren v. Neufville (der Helm ist mit einem roth-goldenen Wulste bedeckt). — v. Hefner, 18. Liefer. oder Bd. II. Heft 8, Adel des Herzogth. Nassau, 8 und S. 7 u. 8 (giebt als Schildhalter einen Greif, oben roth, unten golden, an). — Megerle v. Mühlfeld, Ergzgsbd., S. 387. — v. Hellbach, II. S. 165.

Frankfurt a. M., Preussen. Altes, aus Antorf in den Niederlanden 1580 nach Frankfurt a. M. eingewandertes Geschlecht, welches sich früher de Neufville schrieb und aus welchem der Stammvater, Johann David v. Neufville, Banquier zu Frankfurt a. M., vom Kaiser Franz I., 1753, ein Adels-Anerkennungsdiplom erhielt. Megerle v. Mühlfeld und v. Hellbach, II. S. 165, führen dieses Diplom als Reichs-Adelsdiplom an. — Johann Anton Friedrich v. Neufville war fürstl. oran.-nassauischer Ober-Forstmeister und mit Susanna Rebecca Henriette Magdalena v. Riese vermählt. Derselbe starb 1819 zu Bonn, wo seine Nachkommen sich ansässig machten. — Die aus der Familie v. Neufville hervorgegangenen

Freiherren v. Malapert, genannt Neufville, sind oben, S. 311, besprochen worden.

v. Neugebauer, Freiherren.

Schild geviert mit Mittelschilde. Im goldenen Mittelschilde ein nach der rechten Seite aufspringender, schwarzer Bär mit silbernem, beringtem Halsbunde. 1 und 4 in Blau ein silberner Querbalken, und 2 und 3 in Roth ein aus dem äusseren Felde des Randes hervorkommender, einwärts gekehrter, silbern geharnischter Arm, welcher in der Faust ein Schwert nach oben und auswärts hält. Auf dem Schilde steht eine fünfperlige Krone, auf welcher sich drei gekrönte Helme erheben. Aus dem mittleren Helme wächst, zwischen zwei Büffelshörnern, von welchen das rechte von Silber und Blau, das linke von Gold und Roth quer getheilt ist, der Bär des Mittelschildes auf. Der rechte trägt drei Straussenfedern, golden, roth, silbern, und der linke den einwärts gebogenen, geharnischten Arm des 2. und 3. Feldes mit dem nach aussen gewendeten Schwerte in der Faust. Die Helmdecken sind rechts roth und golden, links blau und silbern. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Wappenb. d. Oesterr. Monarchie, XVI. 27. — Megerle v. Mühlfeld, Ergänzungsband, S. 82. — v. Hellbach, II. S. 165.

Oesterreich. Franz Ludwig v. Neugebauer, k. k. Oberst-Wachtmeister, wurde vom Kaiser Franz I., 14. Jan. 1764, in den erblich-österreichischen Freiherrenstand erhoben.

v. Niebelschütz.

Im blauen Schilde zwei abgehauene, gebogene, gegen einander gekehrte, silberne Schwanenköpfe mit Hälsen und rothen, nahe aneinander stehenden Schnäbeln. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher, zwischen den Schwanenköpfen und Hälsen des Schildes, eine rothe Säule trägt, die oben mit drei Straussenfedern, blau, silbern, blau, besteckt ist. Die Helmdecken sind blau und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Siebmacher, I. 61: v. Niebel-

schild, Schlesisch. Die „Declaration“ sagt ausdrücklich: ein blauer Schild, die Schwanenhäse weiss mit rothen Schnäbeln. Auf dem Helme desgleichen, die Säule roth, die mittlere Feder weiss, die anderen blau, und die Heldecken blau und weiss. — Sinapius, I. S. 665—674, und II. S. 80 u. 81 (giebt das Wappen, wie beschrieben, nur nennt er die Federn Reiherfedern und legt dasselbe denen v. Niebelschütz aus dem Hause Rietschütz bei. Die aus dem Hause Gleinitz führen, nach Sinapius, fünf Reiherfedern, malen also, wie er sagt, neben den dreien noch zwei blaue hinzu [die Federn würden demnach blau, blau, silbern, blau, blau sein]. Einige setzen auch auf die Säule zu beiden Seiten einen Strauss [Busch] von vier gebogenen Reiherfedern). — v. Meding, I. S. 414, nach Sinapius und Siebmacher, mit der Angabe, dass Letzterer die Tinctur der Schwanenschnäbel nicht angegeben habe, weshalb v. Meding annimmt, dass die Farbe wohl die natürliche schwarze sein solle. Wie oben erwähnt, tingirt die „Declaration“ die Schnäbel roth. — Gauhe, I. S. 1493 u. 1494. — Zedler, XXIV. S. 692—695. — Hörschelmann, Samml. zuverl. Stamm- u. Ahnentafeln, S. 54. — N. Geneal. Handb., 1777. S. 303, und 1778. S. 350. — v. Hellbach, II. S. 170. — N. Preuss. Adelslexicon, III. S. 463 u. 464.

Preussen. Altes, schlesisches, seit dem 14. Jahrhunderte näher bekanntes Adelsgeschlecht, welches im Laufe der Zeit reich begütert wurde, sich weit ausbreitete und sich in mehrere Häuser mit vielen Nebenlinien schied. Ueber den Ursprung der Familie finden sich verschiedene Angaben. Einige nehmen an, dass dieselbe im Anfange des 14. Jahrhunderts mit der Gemahlin des Herzogs Heinrich des Treuen, Mechtild, einer braunschweigischen Prinzessin, nach Schlesien gekommen sei. Andere stimmen für wendische Abkunft des Geschlechts, und noch Andere leiten den Namen desselben von den Worten: „Nie übel Schütz“ ab, und sagen, dass der Ahnherr der Familie eine grosse Fertigkeit im Schiessen gehabt, den Feinden durch dieselbe vielen Abbruch gethan habe und zur Belohnung dafür zum Ritter geschlagen worden sei. Der Name der Familie ist übrigens sehr verschieden geschrieben worden, in früher Zeit Nebelschütz, später Nibeschutz, Niebschütz, Niebelschütz etc. — Urkundlich kommen zuerst die Gebrüder Hans und Nicol v. Nebelschütz 1360 vor, Caspar war 1475 Hauptmann zu Crossen, Sigismund, Herr auf Rietschütz, 1501 Landesältester des Glogauschen Fürstenthums, und Martin starb 1554 als bischöfl. Breslauscher Canzler. Von den verschiedenen Häusern des Geschlechts

führt Lucae Rietschütz, Bartsch und Gleinitz im Glogauschen, so wie Ruppertsdorf im Wohlauschen an. Sinapius hat diese Häuser genauer erörtert und angegeben, dass zu seiner Zeit namentlich die Linie zu Giessmannsdorff im Glogauschen und Jackschenau im Oelsnischen geblüht habe. Das N. Preuss. Adelslexicon führt die Häuser Rietschütz, Lasla und Gleinitz auf und nennt die vielen Nebenlinien derselben, so wie auch die anderweitigen Güter, welche, ausser den erwähnten Familiengütern, das Geschlecht erwarb. — Die Familie hat in Schlesien bis auf die neueste Zeit fortgeblüht und mehrere Sprossen derselben haben in der k. preussischen Armee gestanden.

v. Niemeck.

Schild schräglinks getheilt: oben in Gold zwei neben einander stehende, blaue Kleeblätter mit kurzen, nach unten gekehrten Stielen; unten in Blau ein dergleichen goldenes Kleeblatt. Auf dem Schilde steht ein Helm, aus welchem das Brustbild eines vorwärtsehenden Greises mit grauem Barte aufwächst. Derselbe ist blau gekleidet, trägt um das Haupt einen blau-goldenen, heidnischen Bausch mit nach der Linken abfliegenden Bändern, und hat, anstatt der Arme, zwei goldene, ausgebreitete Flügel. Die Helmdecken sind blau und golden. — Abdruck von einem Petschafte mit der Umschrift: E. L. v. N. (Erdmann Ludwig v. Niemeck s. unten) und Angaben des Diploms von 1525 (s. ebenfalls unten). — Val. König, III. S. 778—785 (beschreibt das Wappen folgendermassen: ein schräglinks von Gold und Blau getheilte Schild, in dessen oberem Felde zwei blaue, den Tulipanen nicht unähnliche, dreiblättrige Blumen neben einander, im unteren Felde aber eine dergleichen goldene Blume befindlich ist. Auf dem Helme steht ein bärtiger Rumpf, dessen Kleidung nach den Farben des Schildes schräglinks getheilt ist und welcher auf dem Haupte einen blau-silbernen Wulst und da, wo die Arme sein sollten, goldene Flügel trägt). — v. Meising, III. S. 460 u. 461 (nach Val. König und zwar zuerst nach dem von demselben gegebenen Diplome von 1525 und dann nach der von dem genannten Schriftsteller gelieferten Beschreibung des Wappens). — Suppl. zu Siebm. Wappenb., V. 23 (wie Val. König). — Tyroff, II. 184 (die Kleeblätter im Schilde stehen schräglinks, in der rechten Schildeshälfte also über einander; die Kleidung des

Brustbildes auf dem Helme ist schräglinks von Gold und Blau getheilt, und die Bänder der blau-silbernen Kopfbinde fliegen nach links ab: das obere Band ist blau, das untere silbern). — Gauhe, I. S. 1491. — v. Hellbach, II. S. 170.

Sachsen. Altes, sächsisches, dem ehemaligen Kurkreise angehörendes Adelsgeschlecht, dessen Stammhaus wohl das Städtchen Niemeck, einige Meilen von Wittenberg, ist. Conrad v. Niemeck kommt 1281 in einer Urkunde der Fürsten zu Anhalt, welche eine Donation für das Stift zu Coswig betrifft, vor, und Anton v. Niemeck erhielt für sich und seine Familie vom Kaiser Carl V., 1525, einen neuen Wappenbrief, welchen Val. König a. a. O. mitgetheilt hat. Später kam die Familie, welche im 30 jährigen Kriege mehrfache Verluste erlitten hatte, im Städtchen Zahna bei Wittenberg vor, wo dieselbe ein Freigut besass. Von dem Herrn dieses Freigutes, Johann Joachim v. Niemeck, stammten Carl Ludwig v. N., welcher als k. k. Oberst-Lieutenant fiel, und Carl Ludwig v. N., welcher drei Söhne hatte. Zwei derselben starben als kursächs. Capitaine und der dritte, Erdmann Ludwig v. N. (s. oben), stand noch 1737 als kursächs. Major zu Wittenberg in Garnison. Mit demselben scheint später das Geschlecht ausgegangen zu sein.

Niering v. Hochheim, Ritter.

Im blauen Schilde auf einem weissen Felsen ein achtstrahliger, goldener Stern. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen offenen, schwarzen Adlersflug, und der linke zwei blaue Büffelhörner. Die Helmdecken sind blau und golden. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, Ergzgsbd., S. 182. — v. Hellbach, II. S. 170 u. 171.

Oesterreich. Paul Ferdinand Niering, Dom-Canonicus zu Brünn, wurde vom Kaiser Franz I. von Oesterreich, 9. Juli 1817, mit dem Prädicate: v. Hochheim, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben.

v. Niesemeuschel, auch Freiherren.

Im rothen Schilde ein schwarzer, gebogener Adlersfuss (Greifsklaue) mit aufwärts nach der Rechten ausgebreiteten Klauen. Auf dem Schilde steht ein, mit einem von Roth, Schwarz und Gold gewundenen Wulste bedeckter Helm, welcher einen mit dem Adlersfusse des Schildes belegten Pfauenschweif von fünf Federn trägt. Die Helmdecken sind rechts roth und golden, links schwarz und golden. — Abdrücke von Petschaften, von welchen einige auch den Helm gekrönt zeigen, so wie Allianzsiegel, rechts mit v. Geissmar, Grafen v. Burghauss etc. — Sinapius, I. S. 676, und II. S. 843 (der Helm trägt den Adlersfuss des Schildes und auf der Röhre desselben steht ein Zepter, dessen Spitze eine Krone berührt, aus welcher ein Pfauenschweif hervorkommt. Die Farbe der Helmdecken hat Sinapius nicht angegeben. Was übrigens den von Letzterem angeführten Helmschmuck anlangt, so scheint später derselbe ausser Gebrauch gekommen zu sein, da Abdrücke von den bekannten Petschaften den Helmschmuck nur, wie oben angegeben, zeigen, d. h. wie derselbe im Wappen der Familie v. Tader, Thader [s. unten] angenommen ist). — v. Meding, I. S. 415 u. 416. — Gauhe, I. S. 1493 u. 1494. — Zedler, XXIV. S. 838 u. 839. — v. Hellbach, II. S. 171: v. Niesemeuschel, Niesemeischel.

Preussen, Sachsen (früher). Altes, schlesisches Adelsgeschlecht, welches, wie Einige annehmen, von dem böhmischen Herzoge Nizamislo abstammen und schon im Anfange des 13. Jahrhunderts vorgekommen sein soll und aus welchem die alte schlesische Adelsfamilie v. Tader (Thader), welche wohl um die Mitte des 18. Jahrhunderts erloschen, hervorgegangen ist, wie denn auch die eben genannte, schon 1404 vorkommende Familie nach Siebmacher, I. 67, Sinapius, I. S. 967, etc. das Wappen ganz so führte, wie oben das v. Niesemeuschelsche Wappen beschrieben worden ist. — Die hier in Rede stehende Familie v. Niesemeuschel ist durch Sinapius vom 15. und 16. Jahrhunderte an näher bekannt. Dieselbe theilte sich in die Häuser Reichenau im Saganschen, Strien und Dittersbach im Wohlauschen und Gabel und Rointen im Gubrauschen, und Sinapius hat über die Sprossen dieser Häuser bis zu seiner Zeit die von ihm ermöglichten Nachweise gegeben, welche von Gauhe und Zedler benutzt worden sind. Ueber die späteren genealogischen Verhältnisse der Familie ist nichts aufzufinden, und auch das N. Preuss. Adelslexicon hat keine Nachrichten über das

Geschlecht gegeben. Mehrere Glieder der Familie haben in königl. preussischen Militärdiensten gestanden, und in der kursächsischen Armee stieg Wilhelm Hans Christoph Freiherr v. Niesemeuschel 1795 zum General-Major und Chef eines Infanterieregimentes.

v. Nischwitz.

Im silbernen Schilde ein schrägrechter, goldener Balken. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, aus welchem ein rechts gekehrter, schwarzer Löwe mit doppeltem Schweife aufwächst. Die Helmdecken sind schwarz und golden. — Abdrücke von Petschaften. — Siebmacher, I. 162: v. Nitzschwitz, Meissnisch (die „Declaration“ sagt ausdrücklich: ein weisser Schild, dadurch ein gelber Balken. Auf dem Helme eine gelbe Krone, darauf ein schwarzer Löwe. Die Helmdecken schwarz und gelb). — v. Meding, I. S. 416, zuerst nach einem Stammbaume, welcher den goldenen Schrägbalken in einem schwarzen Felde zeigte, dann nach Siebmacher, mit welchem das Wappen eines anderen Stammbaumes stimmte, und endlich nach einem Petschafte, in welchem der Schrägbalken ein rothes Feld durchzog. — Knauth, S. 541: v. Nischwitz. — Gauhe, I. S. 1496 u. 1497: Nischwitz, Nitzschwitz. — Zedler, XXIV. S. 998. — v. Hellbach, II. S. 172.

Sachsen. Altes, sächsisches, nach Knauth in der meissnischen und osterländischen Pflege angesessenes Adelsgeschlecht, aus welchem, nach der Gotha Diplomatica, im Stammregister derer v. Gräfen Dorf, Berthold v. Nischwitz zu denjenigen Rittersn zählt, welche zu Ehren des Kaisers Friedrich I. Rothbart, 1170, die schöne Mauer um Neuburg darstellten. — Ueber das Stammhaus der Familie finden sich verschiedene Angaben. Einige halten Nischwitz, jetzt Neschwitz, bei Budissin für das Stammhaus der Familie und leiten daher dieselbe aus der Oberlausitz her, Andere nehmen Nischwitz bei Wurzen, welches dem Geschlechte bis 1558 zustand, als das Stammhaus. Friedrich v. Nischwitz war 1420 Hauptmann zu Leissnig, Nicol v. Nischwitz kämpfte um 1429 gegen die Hussiten, Christoph v. Nischwitz, Herr auf Oppitsch, war bis 1587 kursächsischer Hofrath und später Stifts-Hauptmann zu Wurzen, und Christian v. Nischwitz, fürstl. sächs. Hofmarschall, unterschrieb, nach Gryphius, mit mehreren Anderen vom Adel 1590 die Statuten

des von den Herzögen Friedrich Wilhelm und Johann Gebrüdern gestifteten Ordens wider das Fluchen. Im 17. Jahrhunderte kamen Glieder der Familie an den herz. Höfen zu Merseburg und Weissenfels und im 18. Jahrhunderte in kursächsischen Diensten vor. Der Besitz der Familie hatte sich schon im 17. Jahrhunderte sehr vermehrt und derselben stehen in Sachsen die Güter Königsfeld etc., Mockritz mit Jessnitz, Döschütz und Oberschörnnewitz p. r. zu.

v. Nowak, Ritter.

Schild roth und durch einen schrägrechten, silbernen Balken getheilt: oben (links) eine silberne Lilie; unten (rechts) ein rechts gekehrter, goldener Greif, welcher in der rechten Vorderklaue ein sich zugekehrtes Schwert hält. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen offenen, schwarzen Adlersflug, zwischen dessen Flügeln eine silberne Lilie schwebt, und der linke den Greif der unteren rechten Schildeshälfte mit dem Schwerte. Die Helmdecken sind rechts roth und golden, links roth und silbern. — Handzeichnung. — Megerle v. Mühlfeld, S. 235, und Ergänzungsband, S. 183. — v. Hellbach, I. S. 176.

Oesterreich. Ignaz Franz v. Nowak, k. k. Gubernialrath in Mähren, wurde von der K. K. Maria Theresia, 1777, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand versetzt. Derselbe war, als k. k. Commerzienrath, wegen seiner Auszeichnung bei der Belagerung der Festung Olmütz, vom Kaiser Franz I., 1758, in den Adelsstand erhoben worden.

v. Obelitz.

Im rothen Schilde ein aufrecht gestellter, silberner Pfauengewedel von fünf neben einander stehenden Federn an einem goldenen Stiele, welcher letztere von zwei sechsstrahligen, goldenen Sternen, der eine rechts, der andere links, begleitet ist. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher den Hals und Kopf eines rechtssehenden, rothen Pferdes trägt. Die Helmdecken sind oben roth und silbern, unten roth und golden. — Pomm. Wappenbuch, II.